

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungskreis Nr. 7005)
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags**, **Donnerstags** und **Sonntags** mit den Gratisbeilagen „Illustrirtes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirthschaftlicher Rathgeber“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 M. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltene Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.
Reklamen per Zeile 30 Pfg.
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermietet.

Nr. 2930

Ahrensburg, Donnerstag, den 5. Mai 1898

21. Jahrgang.

Bestellungen

auf die „Stormarnsche Zeitung“
für die Monate Mai und Juni werden von den Postanstalten und von unserer Geschäftsstelle zum Preise von nur 87 Pf. mit Bestellgeld noch fortwährend entgegengenommen.

Schleswig-Holstein.

Der Nachdruck unserer Original-Berichte ist, soweit er nicht mit deutlicher Quellen-Angabe erfolgt, nicht gestattet.

Kreis Stormarn, 4. Mai. Die Beiträge zur Landwirtschaftskammer, welche vor zwei Jahren mit dem geringen Satze von $\frac{1}{10}$ Przt. des Grundsteuerertrages zuerst erhoben wurden, bewegen sich in steigender Richtung, und wachsen, nach der bekannten Tendenz unserer sonstigen Steuerarten, allmählich an. Im vorigen Jahre wurden $\frac{2}{10}$ Przt. erhoben und in diesem Jahre ist die Hebung von $\frac{1}{10}$ Przt. ausgeschrieben worden.

An Stelle des Katasterlandmessers Pless, der während der Ertraktung des nunmehr verstorbenen Steuerinspektors Lorenz das Katasteramt in Wandsbek verwaltete, ist vom 2. d. M. ab der Katasterlandmesser Schulz in Schleswig mit der Verwaltung des Katasteramts beauftragt worden.

Ahrensburg, 4. Mai. Am Montag Abend fand eine Versammlung des Ausschusses für die Erhebungsfeier am 24. März d. J. statt, in welcher die Abrechnung vorgelegt wurde. Der Ueberschuß der Feier belief sich auf 887 M. 80 Pf. von dem alsbald 104 M. sinngemäß zu Unterstützungen verwendet worden sind. Der Rest von 783 M. 80 Pf. wurde bei der Sparkasse belegt. Die Abrechnung wurde genehmigt und beschloffen, die Verwaltung des Fonds der Gemeindevertretung zu übertragen.

In der am Dienstag Abend abgehaltenen Sitzung der Gemeindevertretung waren 12 Gemeinde-Berordnete anwesend; die Tagesordnung wurde in folgender Weise erledigt: 1. Zu Neuwahlen der Gemeindeverwaltung für 1897/98 wurden die Herren Stollenberg und J. Degenhard, zu deren Stellvertretern die Herren Kaufmann Hirsch und Töpfermeister Wolf gewählt. 2. Der Antrag des Zimmermeisters Anderson betr. die Anlage von Treppentritten vor seinem Hause Lohe Nr. 2 wurde unter Vorbehalt des Eigenthums der Gemeinde und unter der Bedingung genehmigt, daß der Besitzer verpflichtet ist, Schutzstangen nach den Vorschriften der Straßenbau-Kommission anzulegen. 3. Der Einspruch eines Hiesigen gegen die Nichtentragung seines Namens in die Gemeindegliederliste wurde auf Grund der Bestimmungen der Landgemeinde-Ordnung abgelehnt. 4. Es wurde beschloffen, den Unterstützungsfond für die Veteranen von 1848/51 durch einen Ausschuß zu verwalten und vertheilen zu lassen, der aus dem Gemeindevorsteher, zwei Mitgliedern der Gemeindevertretung und einem Mitgliede des Vorstandes des Kampfgenossenvereins von 1848/51 besteht. Zu Mitgliedern aus der Vertretung wurden die Herren Böttger und Kloth gewählt. Die Bestimmung eines Mitgliedes des Kampfgenossenvereins wurde dem Vorstande dieses Vereins überlassen.

Der zum Gemeindevorsteher für Kremberg ernannte Hufner Bardmann daselbst hat die Uebernahme des ihm übertragenen Amtes abgelehnt.
Aus den Hamburgischen Wald-Gräbern, 3. Mai. Aus sicherer Quelle erfahren wir, daß Herr Aug. Wiese-Groß-Hansdorf eine ca. 5 ha große Koppel für den Preis von 20,000 M. an die Hamburgische Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt durch die Herren Walter Dr. Wenzel & Gutkaese verkauft hat. Das Grundstück soll zur Anlage eines Sanatoriums für in der Genesung befindliche Kranke benutzt werden.

Die zu erbauende Anstalt soll vorläufig zur Aufnahme von 50 Reconvaleszenten eingerichtet werden.

Wandsbek, 3. Mai. Die Genehmigung zur Anlage eines Friedhofs in unserer Nachbargemeinde ist beim Gemeindevorsteher Thiede in Hirschfeld von der königlichen Regierung in Schleswig eingetroffen. Die Hirschfelder Gemeinde ist infolge dieser Mittheilung hocherfreut, da sie von nun ab ihre Leichen nicht mehr nach dem ca. $1\frac{1}{2}$ Stunden von hier entfernten Kirchhofe in Altrahstedt zu schaffen braucht. Es wird bereits in den nächsten Tagen mit den Vorarbeiten auf dem Grundstücke „am Vohberg“ begonnen werden.

Einen Streit beabsichtigen die hiesigen Bäckergehilfen ins Werk zu setzen. Sie haben dies bereits den betreffenden Innungen angezeigt und die Forderungen vorgelegt. Die Gesellen wollen nicht mehr wie bisher im Hause ihres Meisters logieren und daselbst beschäftigt werden; sie verlangen infolgedessen eine bedeutende Lohnerhöhung. Der Minimallohn soll pro Woche 21 M. betragen, die Arbeitszeit 12 Stunden mit einer Stunde Mittagspause. Ferner soll an den 3 großen Festen Weihnachten, Ostern und Pfingsten während der Nacht vom 1. auf den 2. Festtag nicht gebadet werden. Die betreffenden Innungen sind aufgefordert bis zum 4. Mai Antwort zu geben, widrigenfalls die Forderungen als abgelehnt betrachtet werden. Diesen Forderungen schließen sich die Bäckergehilfen von Hamburg-Altona und Bergedorf an.

Oldesloe, 1. Mai. Den Tod durch Ertrinken fand heute Nachmittag zwischen 3 und 4 Uhr der 19-jährige, aus Evestorf, Kreis Linden (Hannover) gebürtige Maler Heinrich Pass, der in Hamburg wohnte. Derselbe machte nämlich mit zwei hiesigen Tischlergehilfen eine Bootsfahrt auf der Obertrave. Beim Wechseln der Plätze kenterte das Boot, und alle drei Insassen stürzten ins Wasser. Während es den beiden Tischlergehilfen gelang, sich durch Schwimmen zu retten, fand der Maler seinen Tod in den Wellen. Die Leiche war bis heute Abend um 8 Uhr noch nicht aufgefunden.

Nachdem vor acht Tagen die hiesigen Bauhandwerker beschloffen hatten, von ihren Arbeitgebern 5 Pfg. Arbeitslohn pro Stunde mehr zu fordern und ev. die Arbeit am 2. d. Mts. einzustellen, wurde gestern Abend ebenso einstimmig der Beschluß gefaßt, für den bisherigen Lohn weiter zu arbeiten, da die Meister ebenso einmüthig erklärt hatten, keine Lohnaufbesserung gewähren zu wollen. Einige verheiratete Knechtführer wurden von den Meistern schon vorzeitig entlassen.

Kleine Mittheilungen.

Außerordentliches Aufsehen erregt das Verschwinden eines in St. Pauli wohnenden Abzahlungshändlers, der außerhalb der Stadt eine Villa besitzt. Zahlreiche Gläubiger, die insgesammt einen Verlust von mehr als 150,000 M. erleiden sollen, bedauern seine heimliche Entfernung auf das Tiefste.

Die Polizeibehörde verhaftete am Sonnabend in Barmbeck nach heftiger Gegenwehr eine aus fünf Personen bestehende Falchmünzerbande.

Auf schreckliche Weise verlor ein am Borstelmannsweg in Hamburg wohnendes Ehepaar seinen 12-jährigen Sohn. Die Mutter machte für das Kind in einer Balje ein Bad, indem sie ein Quantum heißes Wasser vom Herd in die Balje goß. In dem Moment, als die Mutter nun einen Eimer kaltes Wasser ebenfalls in die Balje gießen wollte, stürzte das bereits bis aufs Hemd entkleidete Kind vom Stuhle in die Balje. Obgleich die Mutter es sofort ergriff und herauszog, war das kleine Wesen so stark verbrüht, daß der Tod nach einer Stunde eintrat.

Vor einigen Tagen schickte der Hufner Göttliche aus Nettlessee zwei seiner Knechte mit einem Bullen nach der Depenauer Mühle, wo derselbe gewogen und verkauft werden sollte. Das Thier wurde unterwegs wild,

entrannt den Treibern und ließ sich nicht wieder fassen. Der Besitzer, welcher zu Pferde nachgekommen, suchte das Thier einzuholen, gerieth aber selbst in Gefahr, denn der Bulle bohrte sich mit seinen Hörnern in die Lenden des Pferdes. Ein Besitzer aus Köpkin hat schließlich denselben erschossen; für einen geringen Preis wurde das Fleisch an einen Handelsmann verkauft.

Eine fürstliche Belohnung ließ ein in Hamburg wohnender Großkaufmann einem kleinen Knaben zukommen. Der Kaufmann verlor unweit Blankenese seine Brieftasche mit 12 Hundertmark-Scheinen, 8 Fünfundzwanzig-Scheinen, 3 Zwanzig- und einem Fünfundzwanzig-Schein. Der 12-jährige Friedrich Kopp war der Finder der Tasche, die er am Abend dem Kaufmann, dessen Namen und Wohnung er aus der in der Tasche befindlichen Karte ersehen hatte, brachte. Hocherfreut dankte der Kaufmann dem ehrlichen Finder und gab ihm die fürstliche Belohnung von 35 Pfennigen. Jedenfalls glaube der edle Finderlohn gebende Hamburger Millionär, daß für einen 12-jährigen Knaben 35 Pfennige ein ganzes Vermögen sei. Der Vater des Knaben ist aber anderer Ansicht und will den Kaufmann auf den dem Knaben gesetzlich zustehenden Finderlohn verklagen.

Größere Arbeiter-Entlassungen hat die Tyroler-Brauerei in Eidelstedt vorgenommen, angeblich aus dem Grunde, weil nach Ausbruch des spanisch-amerikanischen Krieges kein Exportbier nach überseeischen Ländern befördert werden könnte.

Man schreibt aus Igehoe, 29. April: Heute Morgen brannte der große Bienen-schuppen, hinterm Freudenthaler Kraft belegen, ab und von den vielen Bienenstöcken konnten nur etwa 20 Stück gerettet werden. Das Feuer war von einem Schulknaben, der bald darauf abgefaßt wurde, angelegt worden. Der Besitzer der Bienen, ein Wirth Gillsow, hatte nicht versichert gegen Feuer, da dieses recht umständlich ist, und erleidet derselbe einen Schaden von vielen hundert Mark.

In Neumünster hat sich eine Frau H., die beim Zubereiten des Mittagessens von Krämpfen befallen wurde und hierbei den Petroleum-Kochapparat umriß, lebensgefährliche Brandwunden am ganzen Körper zugezogen.

Es dürfte selten vorkommen, das jemand zwei Mal das Fest der silbernen Hochzeit zu feiern in der Lage ist. Dies war nun dem Mühlenspäcker Petersen zu Wahlstorf vergönnt, der, jetzt 82 Jahre alt, vor ca. 30 Jahren das gleiche Fest mit seiner ersten Frau feierte.

Eine frohe Botenschaft ereilte einen Knecht in Lentföhden, indem ihm mitgetheilt wurde, daß er eine Erbschaft von 1000 M. antreten solle. Derselbe war hierüber so erfreut, daß er nichts Eiligeres zu thun hatte, als seinen Dienst zu kündigen, indem er sofort die Arbeit niederlegte. Nun geht er rauchend spazieren oder vergnügt sich mit Radfahren und wartet sehnsüchtig auf das Eintreffen der großen Summe Geldes, die dann jedenfalls nicht lange vorhalten wird.

Ueberfahren wurde zwischen Böghoved und Hadersleben der auf dem Landratsamt angestellte Zivilsupernumerar Böhnke. Derselbe hatte sich kurz vor Eintreffen des Zuges auf die Söhnen gelegt, so daß die Lokomotive unmöglich gebremst werden konnte und den Unglücklichen den Kopf vom Rumpf trennte.

Neueste Nachrichten.

Madrid, 2. Mai. Einer amtlichen Depesche aus Havana zufolge machten ein amerikanisches Panzerschiff, sowie drei kleine Schiffe an der Küste von Heradura einen Landungsversuch. Die Spanier hätten die Schiffe beschossen, worauf die Amerikaner das Feuer erwiderten. Die Schiffe zogen sich dann außer Sichtweite zurück.

Der Kabel zwischen Manila und Hongkong ist unterbrochen; es ist vielleicht aufgefischt worden. Eine letzte Nachricht besagt: Ein angebliches Ultimatum des Admirals des amerikanisch-asiatischen Geschwaders, Dewey, fordert die Uebergabe oder droht mit der Beschließung der Stadt Manila.

In Madrid soll der Belagerungszustand erklärt werden.

Key West, 3. Mai. Der amerikanische Kreuzer „Rashville“ nahm am Freitag den spanischen Dampfer „Argonauta“ weg. Die „Argonauta“, die von Botabana nach Cienfuegos unterwegs war, hatte etwa 20 Soldaten und Offiziere an Bord, sowie eine große Ladung Waffen und Munition.

Der Generalkapitän von Manila wies die Forderung des Admirals Dewey betr. die Auslieferung der übrig gebliebenen spanischen Schiffe, sowie von Waffen und Munition zurück. Daher ist die Beschließung Manilas wahrscheinlich.

Ueber die Wegnahme des spanischen Dampfers „Argonauta“ werden folgende Einzelheiten bekannt: Die Kriegsschiffe „Rashville“, „Marblehead“ und „Eagle“ kamen am Freitag auf der Höhe von Cienfuegos an und sahen die „Argonauta“ näher kommen. Die „Rashville“ feuerte auf die „Argonauta“, die, am Bug getroffen, stoppte und darauf genommen wurde. Die spanischen Offiziere und Soldaten wurden auf die „Rashville“ gebracht und die Passagiere in Cienfuegos ans Land gesetzt; zwischen den amerikanischen und den inzwischen aus dem Hafen von Cienfuegos ausgelaufenen spanischen Kriegsschiffen entspann sich eine zwanzig Minuten lang dauernde Kanonade.

Original-Berichte der „Storm. Zeitung“.

Rio de Janeiro, 3. Mai. (R. T.) In seiner Botenschaft an den Kongreß erklärte der Präsident, der Verkauf von Schiffen an die Vereinigten Staaten sei erfolgt wegen finanzieller Schwierigkeiten und Mangel an Mannschaften für die Marine.

New York, den 3. Mai. Ein Telegramm aus Hongkong, von der „Wallstreet News Agency“ verbreitet theilt mit, daß Manila gefallen sei und die amerikanische Flagge auf den Philippinen wehe.

Washington, 3. Mai. Präsident Mc. Kinley hat beschloffen, erst die Mittheilungen des Admirals Dewey abzuwarten, bevor er sich darüber entscheidet, ob er Truppen nach Manila abgehen lassen soll.

Paris, 3. Mai. Der Ministerrath hat beschloffen, die Getreidezölle vom 4. Mai bis 30. Juni einschließlich aufzuheben. Nach Ablauf dieser Zeit soll ein Getreidezoll von 7 Fres. erhoben werden. Das darauf bezügliche Dekret wird morgen veröffentlicht werden.

London, 4. Mai. Das Reutersche Bureau meldet aus New York, General Wando zog am 25. April die spanische Besatzung von Bajamo nach Mananila zurück. Am folgenden Tage besetzte der Führer der Aufständischen Garcia die Stadt Bajama und erließ eine Proklamation, der zufolge das spanische Eigenthum und die Rechte der Bürger geschützt werden müssen und zugleich angeordnet wird, daß die Geschäfte in gewöhnlicher Weise fortgesetzt werden.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

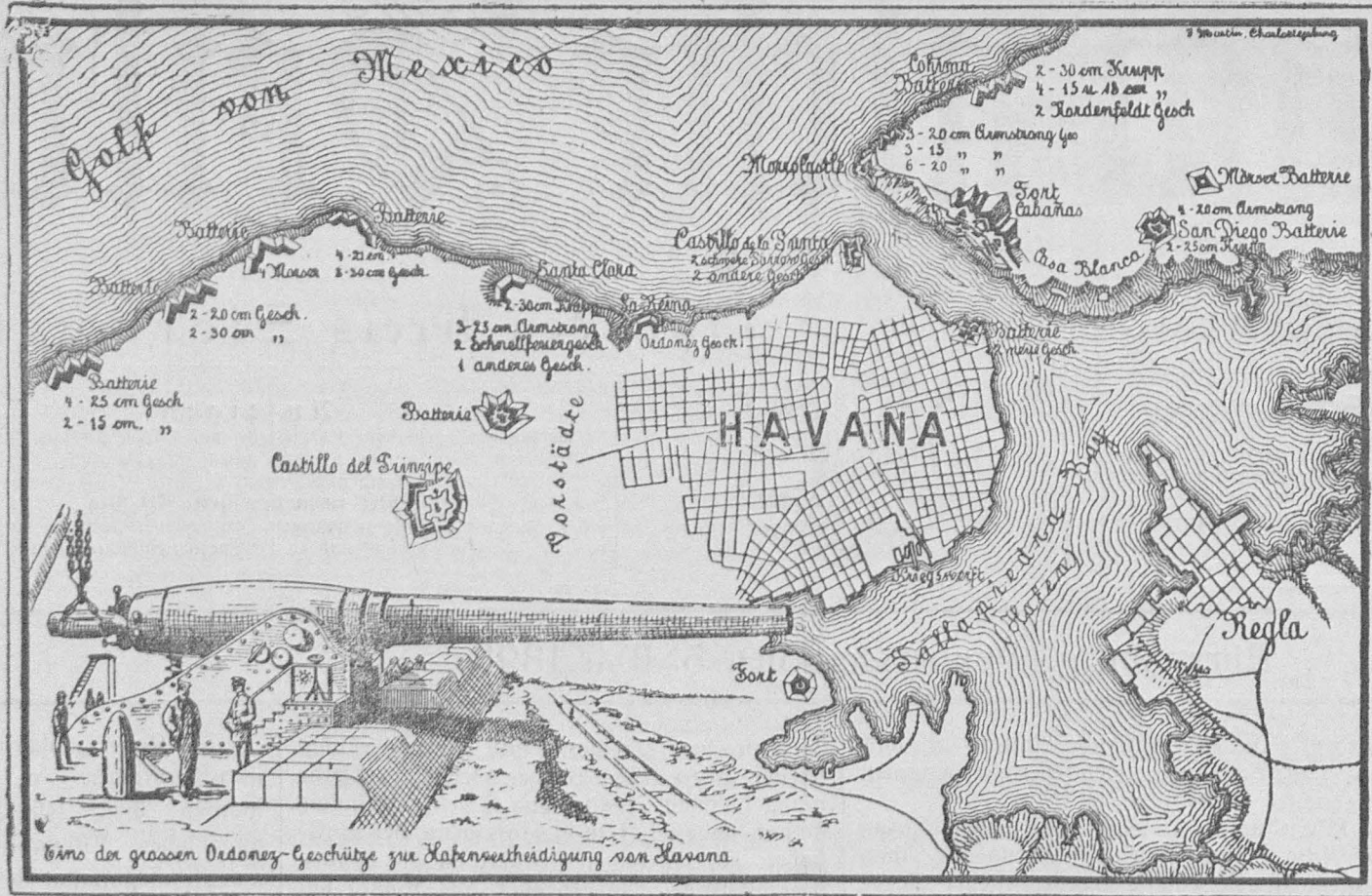
Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Die Küstenbefestigungen von Havana.

Bekanntlich ist „Havana“ von einem nord-amerikanischen Geschwader blockiert und sehr widerstehende Gerüchte, betreffend die beabsichtigte Bombardierung dieses Platzes, gelangen fortgesetzt an die Öffentlichkeit, so daß man nicht weiß, ob Havana noch lange ein spanischer Besitz bleiben, oder von den Amerikanern eingenommen werden wird. Den Panzerschiffen der Unionsflotte kann Spanien zur Zeit nur wenige Schiffe zum Entsatz Havana's entgegenstellen. Die Stadt ist vielmehr auf ihre eigenen in den letzten Jahren sehr vermehrten und verbesserten Befestigungen angewiesen. Da nun mit dem Falle Havana's das Schicksal Kuba's entschieden ist, so dürfte ein Plan der Befestigungen dieser Stadt, wie wir ihn beistehend unseren Lesern bieten, von ganz besonderem Interesse sein. „Durch Bezeichnung der in den einzelnen Werten aufgestellten Geschütze erhält unsere Karte ganz besonderen Wert, und die Darstellung eines der Monstergeschütze, welche dafelbst aufgestellt gefunden haben, unten links im Bilde, dürfte



unseren Lesern ganz besonders willkommen sein. Die Verteidigungswerte Havana's kann man in drei Gruppen einteilen. Die erste umfaßt alle direkt an der schmalen Hafeneinfahrt gelegenen Werke „Morro Castle“, „Fort Cabanas“, „Castillo de la Punta“ und die südöstlich davon gelegene Batterie. Zur

zweiten Gruppe rechnet man alle hart am Strande gelegenen Festungsanlagen, welche die Annäherung an den Hafen zum Zweck eines Bombardements der Stadt verhindern sollen. Es sind dies westlich der Einfahrt außer den beiden Werten „La Reina“ und „Santa Clara“ vier Batterien, welche sämt-

lich mit langen schweren Geschützen von großer Schußweite, Kalanz und Durchschlagskraft bem. mit Mörsern großen Kalibers ausgerüstet sind; östlich der Einfahrt liegen die „Cohima Batterie“ und eine zweite mit Armstrong Geschützen ausgestattete Batterie. Die dritte Gruppe schließlich besteht aus den Festungswerken landeinwärts, welche in erster Linie die Stadt gegen Angriffe von der Landseite schützen sollen aber auf erhöhten Punkten angelegt sind, so daß sie auch den Hafen selbst und zum Theil auch die schmale Einfahrt vollständig beherrschen und auch in der Richtung nach der See feuern können. Zu diesen Werken gehören „Castillo del Principe“, die nordöstlich dicht dabei gelegene Batterie, westlich von Havana, das Fort südlich der Stadt, die „San Diego-Batterie“ und die Mörserbatterie auf der Nordseite der Bucht.

Zu dem Ordonez-Geschütz bemerken wir, daß die Bewegung desselben nach der Seite und in der senkrechten Ebene auf elektrischem Wege erfolgt, und daß ein Geschöß dieser Kanone ein Gewicht von mehr als 10 Ztr. hat und eine Sprengladung von über 1 Ztr. Sprengpulver enthält. Man kann sich hier nach einem ungefähren Begriff von der Wirkung einer solchen Granate machen, welche, nachdem sie den Panzer eines Schiffes durchschlagen hat, im Inneren des letzteren explodiert. Bekanntlich haben auch die amerikanischen Seeoffiziere ganz gewaltigen Respekt vor diesen Geschützen, und dies erklärt auch den Grund warum sich Blockade-Geschwader stets in so großer Entfernung von Havana hält. Da aber mit jedem Tage die amerikanischen Seestreitkräfte wachsen, so läßt sich annehmen, daß in kurzer Zeit ein energischer Angriff auf Havana gewagt werden wird.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Amerika und Spanien.

Das erste größere Zusammentreffen ist bei Manila erfolgt, in heftiger und blutiger Seeschlacht haben die Spanier große Verluste erlitten, das spanische Geschwader bei den Philippinen ist total verloren. Es liegen darüber folgende Berichte vor: Aus Manila wird telegraphirt: Die amerikanische Flotte begann die Blockade Manilas, indem sie die spanische Flotte aufsuchte, welche, dem Kampfe ausweichend, bei dem Erscheinen des Feindes ihren Zufluchtsort, vor welchem sie Stellung eingenommen hatte, verließ und sich unter den Forts Manilas zur Schlacht aufstellte.

Die amerikanische Flotte forzierte in der Dunkelheit der Nacht zum Sonnabend den Eingang der Bucht von Manila und beschloß um 5 Uhr früh am Sonntag die Hafensforts. Das spanische Admiralsschiff „Reina Christina“ wurde verbrannt. Der Admiral Montejos rettete sich auf einen anderen spanischen Kreuzer. Der Kreuzer „Castilla“ wurde gleichfalls von den Amerikanern verbrannt. Die übrigen spanischen Schiffe sind derart mitgenommen, daß sie aus dem Kampf zurückgezogen werden mußten. Nachdem die Spanier mehrere ihrer Schiffe versenkt hatten, um sie nicht in Feindeshand fallen zu lassen, landeten die Amerikaner ihre zahlreichen Verwundeten und griffen später die Forts nochmals an. Hierbei wurden die spanischen Schiffe „Alloa“ und „Mindanar“ völlig kampfunfähig gemacht. Das große Schiff „Don Juan d'Austria“ wurde in die Luft

geprengt. Darauf zerstörten die Amerikaner das Fort Cavite.

Madrid, 2. Mai. Einem Telegramm des „Liberal“ aus Manila zufolge erklärte Kontreadmiral Mantojo, das spanische Geschwader sei vollständig verloren. Der englische Konsul habe, wie das Telegramm weiter meldet, mit dem englischen Geschwaderchef konferirt. Den Inhalt des Gesprächs tenne man nicht. — Der Feind hat sich vor Manila festgesetzt und schreitet zur Blockade. Die Bevölkerung verläßt die Stadt, man befürchtet, daß das Bombardement von Manila demnächst eröffnet werden wird.

Madrid, 2. Mai, 9 Uhr 45 Min. Das spanische Geschwader bei den Philippinen ist total verloren. Manila ist blockiert. Die Bewohner flüchten aus Furcht vor der bevorstehenden Beschießung. Cavite ist schwer beschädigt. Die Spanier verloren 400 Tote. Mehrere fremde Kriegsschiffe sind dort angekommen. Hier herrscht große Trauer.

Nach den ersten Mittheilungen über die Stärke der beiden feindlichen Geschwader bei den Philippinen hatte es den Anschein, als seien die Spanier den Amerikanern auf diesem Kriegsschauplatz bedeutend überlegen. Wie sich jetzt herausstellt, hatten sie nur das numerische Uebergewicht. Bei dem spanischen Geschwader befanden sich alte hölzerne Schiffstypen, die bei einem Kampfe mit den modernen Feuerwaffen kaum noch in Betracht kommen. Zu dem spanischen Geschwader gehörten: Holzerner Kreuzer „Castilla“ 3500 t, mit 4 Krupp'schen 15 cm-Geschützen, 2 12cm,

2 8cm, und 4 7cm-Geschützen sowie 4 Schnellfeuerkanonen; Kreuzer „Reina Mercedes“ 3400 t, mit Hontoria- und Schnellfeuergeschützen; Kreuzer „Reina Christina“, gleiche Größe und Armirung; Kreuzer „Isla de Cuba“, 1050 t 4 12cm-Hontoria-, 11 Schnellfeuer- und 4 Revolverkanonen; Kreuzer „Isla de Luzon“ mit derselben Bewaffnung; Kreuzer „Don Antonio de Alloa“, „Don Juan de Austria“ und „Beladeo“, 1150 t und ähnlicher Bewaffnung; die Kanonenboote „Ceano“, „General Lago“ und „Marquis del Duero“, 500 t, „Duiros“ und „Bilalebes“ von 340 t und eine Anzahl kleinerer Boote mit je einem 9cm-Hontoriageschütz und 2 Revolverkanonen. Das amerikanische Geschwader besteht aus den 4 Panzerkreuzern „Baltimore“, „Boston“, „Olympia“ und „Raleigh“ und dem ungeschützten Kreuzer „Concord“. Die „Olympia“ hat ein Displacement von 5800 Tonnen mit gutem Deckgeschütz und einer nominalen Geschwindigkeit von 22 Knoten. Sie hat vier 8 Zoll-Geschütze und zehn 5 Zoll-Schnellfeuerer. Die entsprechenden Zahlen für die anderen Schiffe sind: „Baltimore“ 4600 Tonnen, 20 Knoten, vier 8 Zoll-Geschütze und sechs 6 Zoll-Schnellfeuerer; „Boston“ 9100 Tonnen, 15 Knoten, zwei Geschütze der ersten und sechs der zweiten Kategorie; „Raleigh“ 3100 Tonnen, 19 Knoten, ein 6 und zehn 5 Zoll Schnellfeuerer; „Concord“ 1700 Tonnen, 17 Knoten, sechs 6 Zoll-Schnellfeuerer. Der amtliche Bericht des spanischen Kontreadmirals Mantojo über die Seeschlacht bei Cavite führt 8 amerikanische Schiffe auf,

welche in die Bucht von Manila eingedrungen waren.

Das New Yorker 7. Miliz-Regiment, welches aus lauter reichen jungen Leuten besteht und sich von jeher außerordentlich viel auf seine Schneidigkeit eingebildet hat, will nicht im Kriege dienen. Von 1067 waren nur 4 dafür.

Deutsches Reich.

Seit einiger Zeit findet, wie der „Köln Volkszeitung“ aus „zuverlässiger Quelle“ gemeldet wird, zwischen dem Kaiser und dem Prinzregenten von Baiern ein sehr lebhafter direkter Meinungs-austausch über die Frage des obersten bairischen Militärgerichts-hofes statt. Aller Voraussicht nach werde dieselbe auch zu einem positiven Ergebnisse führen, und zwar in der Form, daß für Baiern ein eigener Senat des Reichsmilitärgerichtes errichtet wird, dessen Mitglieder von der bairischen Krone ernannt werden, und welcher im Namen des Königs von Baiern Recht sprechen wird.

Der Kaiser trifft zur Binnenregatta des Kaiserlichen Jagtclubs am 17. Juni in Kiel ein, reist am 18. Juni zur Enthüllung des Kaiserdenkmals nach Altona, nimmt dann an der Regatta auf der Unterelbe theil und begibt sich danach auf der „Soheuzollern“, begleitet von Aviso „Sela“, nach Helgoland, wo er die Antunft der Jachten, die an der Sochejeregatta Dover-Helgoland theilnehmen, erwarten wird. Von Helgoland begiebt sich

Der Fuhrmann.

Eine russische Dorfgeschichte von B. Buchwald.

(Fortsetzung.)

Das Lachen schwand bald von des alten Matars Gesicht und in so tiefem Sinnen versunken fuhr er dahin, daß er weder die Grüße von Betannten erwiderte, noch die Mütze vor den Kreuzen am Wege zog.

Endlich stand er vor der eisernen Brücke und der Bretterbude des Ingenieurs. Er spannte die Pferde aus und die Beendigung der Tagesarbeit erwartend, legte er sich ins Gras und rauchte seine Pfeife. So traf ihn der junge Ingenieur, als er am Abend von einer entfernten Arbeit heimkehrte.

„Ah da seid Ihr, Matar.“ rief er ihm entgegen, wenn auch mit einem gewissen Druck, da der Verkehr mit seinem Fuhrmann ein wenig Vertraulichkeit eingebüßt hatte.

„Ihr seid pünktlich wie immer. Was hört man Neues bei Euch?“

„Alles beim Alten!“ war die Antwort.

„Wünscht der Herr gleich zu fahren?“

„D sogleich! Ich habe es satt in dieser Einöde.“

Matar spannte schnell die Pferde ein und wenige Augenblicke später befanden sie sich auf dem Wege. Schnell war das kleine Gefährt im Nebel verschwunden, welcher aus den sumpfigen Waldbüden in starker Säulen emporstieg.

Ueber der Erde lag eine müde Herbststimmung, welche in jenen kälteren Gegenden den langen Winter voraus zu gehen pflegt.

Die Pferde kamen auf dem schlechten Wege nur langsam vorwärts und der Wagen schwankte über ausgefahrene Geleise und Baumstümpfe.

„Was ist das dort für ein Licht?“ brach der Ingenieur das lange Schweigen, auf ein seltsames Leuchten in der Ferneweisend.

„Entweder leuchtet etwas, oder es brennt,“ entgegnete Matar räthselvoll.

„Was soll das heißen?“

„Es giebt verschiedene Feuer in der Welt erklärte Matar. „Man unterscheidet Strahlen und Flammen, auf meinen Fahrten habe ich so manchen seltsamen Brand gesehen.“

„Und für was haltet Ihr jenen?“

„Das wird sich zeigen, wenn wir ihm näher kommen. Vielleicht dörrt der Teufel Geld — oder der Teufel brennt auf den Sümpfen — oder es wird irgend welches menschliche Gut eingekäschert.“

„Ihr habt gewiß auf einer Eurer Fahrten mal solches Teufelsgeld gefunden,“ sagte lachend der Ingenieur.

„Es kann wohl sein, junger Herr. Ich fürchte mich weder vor dem Teufel, noch vor bösen Menschen und mit zweien hab' ich schon abgerechnet im Leben.“

„Um Gottes willen, Mensch soll das heißen, daß Ihr zwei umgebracht habt? Weshalb? Wie kam es?“

„Weil sie nach meinem Gut trachteten!“ entgegnete kurz und düster Matar.

Für einen Augenblick verstummte die Unterhaltung. Dem Ingenieur wurde es etwas unheimlich zu Muth und unwillkürlich suchte er nach dem Revolver in der Brusttasche. Aber in der Eile hatte er ihn zu Hause vergessen. Die Pferde liefen und liefen, ohne daß der Weg ein Ende zu haben schien. Sie befanden sich jetzt auf einem langen Damm, der mitten in einen Sumpf ausgeworfen war; von beiden Seiten schimmerte Wasser aus tiefen Gräben heraus. Auf 10 Werst im Umkreis gab es keine Anpflanzung, keine lebendige Seele; die Lage war sonderbar. Aber der Ingenieur schüttelte den unheimlichen Eindrud ab und Neugier und Gleichgültigkeit heuchelnd, fragte er ruhig:

„Wie kam es? Erzählt doch.“

„Nun . . . das erste Mal . . . es ist schon sehr lange her,“ begann der Alte stöndend.

„Ich war noch sehr jung, da lebte ich als Fuhrmann in A. im Gouvernement Moskau. Einmal fuhr ich unser dreißig mit Talg nach Riga. Es war ein ungeheurer Weg durch Wälder und Steppen, aber wir fürchteten uns vor nichts. In der Biatowieszer Steppe hielten wir unser erstes Nachtquartier. Diese war nicht so bewohnt wie heut — nein, eine richtige Wüste. Wir richteten uns ein Lager her aus unseren Wagen, ließen die Pferde zwei und zwei zusammengekoppelt auf der Weide, und legten uns schlafen. Am Morgen erwachte ich von Rufen und Lärm,

— einige Pferde fehlten und zwar die meinigen. Als wenn sie die Erde verschlungen hätte — nicht zu finden! Ich raufte mir die Haare, wollte mich am liebsten erhängen! Mein Vermögen war fort! Die Gefährten halfen mir wie sie konnten, vertheilten meine Fässer auf ihre Wagen und fuhrten davon. Mir verblieb der leere Wagen, ein Brot, einige 20 Groschen, eine Kat und ein Messer. Nun rannte ich in die Steppe, wie ein Jagdhund die Fährte suchend. Gegen Mittag fand ich sie richtig; ich erkannte die gepalteten Hufe des rechten Fuchses und eilte der Spur nach. Zwei Tage und zwei Nächte irrte ich im Kreise umher, verlor die Fährte und fand sie wieder; endlich am dritten Tage Abend sah ich — von Weitem ein Feuer.“ Und die Augen des Alten funkelten und seine Stimme klang heiser, als er fortfuhr: „Nach diesen drei Tagen des Umherirrens im Steppengras und dem Dickicht der Wälder hingen mir die Kleider in Fetzen am Körper; die Füße voller Wunden, das Gesicht von den Zweigen zerkratzt, von Hunger und Müdigkeit gepeinigt, war ich dem Umsinken nahe. Aber ich bezwang mich. Und in solcher Verzweiflung befand ich mich, daß jenes Diebesfeuer mir keine Furcht einflößte, sondern nur die Wuth einer Wölfin, wenn man ihr die Jungen raubt, und die Schlaueit einer Schlange.“

Eine Stunde aber verging, ehe ich das Feuer erreichte, und es leuchtete mir wie Blut so roth, als ich mich ihm endlich bis auf ein Schritt genähert hatte. Umherbläsend

37 Zentimeter-Kanone 4270 Francs und endlich der aus einer 42 Zentimeter-Kanone ein kleines Vermögen: 5010 Francs. Die Torpedos kosteten ebendam bei dem Erfinder Whitehead in Triume 10 000 Francs, sind aber jetzt für 7000, und bei größeren Bestellungen für 5000 Francs zu haben. Zu guter Letzt erwähnt der „Gil Blas“ noch die Kosten der Heizung. Ein Panzerschiff verbraucht unter gewöhnlichen Umständen etwa 40 Tonnen Kohlen den Tag, was bei einem Durchschnittspreis von 35 Francs per Tonne eine Tagesausgabe von 1400 Francs ausmacht. Soll aber das Panzerschiff mit vollem Dampfe fahren, so ist der doppelte, ja dreifache Kohlenkonsum nötig.

Bei einer Hochzeitsfeier in Metz kamen kürzlich zwei Unfälle vor, die trotz des Ernstes der Handlung doch nicht einer gewissen Komik entbehren. Die Festgäste waren mit dem Brautpaare zum Standesamt gelangt, als dort die Braut eine Ohnmacht befiel, anscheinend infolge zu starken Schnürens. Doch bald war der Ohnmachtsanfall unter Anwendung geeigneter Maßregeln überwunden, und nach beendeter Feierlichkeit konnte man den Weg zur Kirche antreten. Hier erneuter Unfall; diesmal war es aber der Bräutigam, der einen Ohnmachtsanfall zu bestehen hatte; wie man sagte, „weil seine Stiefel zu eng waren und ihn drückten“. Nachdem auch diese unlesbare Unterbrechung beendet, konnten dann die jungen Brautleute ungehindert in den Hafen der Ehe einlaufen.

Mit einem ungläublichen Vorkommnisse beschäftigt sich gegenwärtig die Polizei in Kaufbeuren. Einer dortigen Familie war vor einigen Jahren eine erwachsene Tochter gestorben. Eine Schwindlerin benutzte diesen Umstand und gab vor, mit dem Himmel in brieflichem Verkehr zu stehen. Sie zeigte der Familie nach und nach 48 rosafarbene „himmlische“ Zuschriften, in denen die Mutter Gottes und die erwähnte verstorbene Tochter dringend um Geld ersuchten. Die abergläubigen Leute fielen auf diesen Schwindel herein und übergaben im Laufe der Zeit der Schwindlerin über 8000 Mark zur Beförderung in den Himmel. Die Briefe hat nun die Polizei in Händen.

Die „Leimstadt“. Die Bedeutung des Namen Kiautschou war vom Professor v. Richthofen in der Weiße erklärt worden, daß die Silbe Kia eine ehemals dort ansässig gewesene unabhängige Völkerschaft dieses Namen bezeichne. Wie Professor v. Richthofen jetzt jedoch in den „Verhandl. d. Ges. f. Erdk. zu Berlin“ mittheilt, ist ihm vom Professor A. Conrady in Leipzig auf Grund eingehender sinologischer Beweisführung mitgetheilt worden, daß diese Erklärung irrig sei, daß vielmehr das in den Namen Kiautschou für die erste Silbe angewandte Schriftzeichen neben einem anderen von gleicher Aussprache zur Bezeichnung von „Leim“ gebraucht werde. Demnach dürfte die Uebersetzung von Kiautschou durch „Leimstadt“ richtig sein. Wie viel Witze werden nun darüber gemacht werden.

Verantwortl. für die Redaktion: **G. Biese** in Ahrensburg Druck u. Verlag von **G. Biese** in Ahrensburg u. Altrahsfeld.

Prima Nixerprovinceröl Pfd. 1 50 Mk.
 „ Jungiernprovinceröl Pfd. 1,20 Mk.
 „ Provinceröl Pfd. 1,00 Mk.
 „ Speiseessig Weinsäure 10 Pfg.
 Alle anderen Arten Essig zu billigen Preisen
Apotheke in Ahrensburg.

Zwar hatte man mich gewarnt, hatte mir gefagt, daß Sonja Nikolajewna in üblem Ruf stände, was mir nie zu Ohren gekommen war, da ich mich ja meist unterwegs befunden hatte. Aber ich glaubte es nicht, hörte nicht darauf, denn ich war wie toll verliebt in das Mädchen, in seine schwarzen Augen und seinen weißen Hals. Ich gab die Fahrten auf, kaufte ein Häuschen, ein Stück Land, Kühe und Schweine und wollte ein seßhafter Bauer werden, um daheim bei meinem Weibe bleiben zu können. Es war gehorsam, fleißig, und ich war sehr glücklich, wenn auch das Kind ausblieb, das ich mir wünschte. Da kam eine Krankheit über unser Vieh und machte uns mit einem Schlag arm. Wie ich und mein Weib auch arbeiteten, es wollte uns nicht mehr gelingen, da auch Mißwachs und schlechte Ernten hinzutraten. Trotz allen Kammers war sie munter wie eine Schwalbe und schön wie ein Schwan. So fiel es mir um so schwerer, mich wieder von ihr zu trennen, aber ich sah ein, daß es sein mußte. Sie selbst hatte mich auf den Gedanken gebracht, daß es wohl besser sei, wenn ich mein altes Handwerk wieder aufnehmen und von neuem Fuhrmann werden würde. Dabei hatte man sichern und guten Verdienst und ich konnte dabei so viel erwerben, daß wir uns später wieder Kühe und Schweine anschaffen konnten.

(Fortsetzung folgt.)

Schuld des Esterhazy in die Enge gedrängt, gaben die diesem nahestehenden Blätter „Intransigeant“, „Jour“ und „Patrie“ zu, daß Esterhazy in der That Beziehungen zum Oberst von Schwarztoppen hatte, mit Genehmigung des großen französischen Generalstabes jedoch die Rolle eines „falschen Spions“ spielte. Diese Lesart steht aber im Hinblick auf die zahlreichen Piecen schlecht im Einklange mit der Wirklichkeit. Auch würde General Gonse, mit dem Sachverhalte vertraut, sicherlich sehr bald den Privatnachforschungen des Oberst Piquart Einhalt geboten haben, während er diesem eine Zeit lang rieth, den Spuren der Schuld Esterhazys nachzugehen. Dessen frühere Beziehungen zum deutschen Militärattaché können die erwähnten Blätter aber jetzt nicht mehr in Abrede stellen.

Asien.

Aus Bombay wird berichtet: Unter den Eingeborenen im Dorfe Garshanter brach am Freitag ein Aufruhr aus, der seinen Grund in der feindseligen Haltung der Bevölkerung gegenüber den Maßregeln gegen die Pest hat. Die Eingeborenen bewarfen die Polizei mit Steinen; diese, durch den Angriff gereizt, schoß auf die Aufrührer, von welchen neun getödtet und 17 verwundet wurden. — Die Meldung fügt übrigens hinzu, daß die Polizeimannschaften von der Schußwaffe Gebrauch machten, ohne Befehl dazu erhalten zu haben.

Amerika.

In New-York ist der Preis des Mehles schon um 7 Dollars per Barrels gestiegen, und die Bäcker haben den Laib Brod schon erheblich kleiner gemacht. Alle Lebensmittel sind in die Höhe gegangen. Für frisches Fleisch wird ein Zent mehr bezahlt, für Zucker 1/2 Zent, für Kaffee 2 Zent und Thee 4 Zent das Pfund. Die Preise werden wahrscheinlich noch steigen. Selbst die Kleidungsstücke sind theurer geworden. Die meisten Leute verstehen nicht, weshalb das der Fall ist. Wenige haben daran gedacht, daß ein Krieg gegen eine Macht vierten Ranges für Jeden einen Geldverlust, abgesehen von höheren Steuern, bedeuten würde.

Manuigfaltiges.

Was ein Geschwader kostet. Der Pariser „Gil Blas“ schreibt: Das Personal eines Panzerschiffes mittleren Tonnengehalts erheischt an Sold eine Monatsausgabe von etwa 30 000 Francs, das eines Kreuzers 6000 bis 7000, das eines Torpedo-Bojies 4000 Francs. Was die Verpflegung anlangt, so ist die Rechnung eine sehr leichte, da die Tages-Ration eines Matrosen an Bord mit 1 Fr. 15 berechnet wird. Demnach kommt die Verpflegung der 600 Mann an Bord eines Panzerschiffes auf rund 21 000, die der 75 Mann eines Torpedo-Bojies auf 2500, die der 150 Mann eines Kreuzers auf 5000 Francs pro Monat zu stehen. Aber alle diese Summen sind verschwindend gering im Vergleich zu den Kosten für die Ausrüstung der Schiffe. So kostet eine 10 Zentimeter-Kanone 6200 Francs, eine 27 Zentimeter-Kanone 80 000 Francs und eine 34 Zentimeter-Kanone 147 000 Francs, wozu allerdings dann noch die Ausgaben für die Lafetten kommen, deren Preise zwischen 3500 und 60 000 Francs schwanken. Ein Schuß aus einer 14 Zentimeter-Kanone kostet bloß 66 Francs, der aus der 27 Zentimeter-Kanone bereits 1350 Francs, der aus einer 34 Zentimeter-Kanone 2500 Francs, der aus einer

leute, Ackerbauer, Dschunkenbesitzer der nächstgelegenen Häfen, und seit einigen Tagen treffen bereits große chinesische Dschunken mit Waaren und Lebensmitteln der verschiedensten Art ein. Der Briefschreiber glaubt dann die Nachricht mittheilen zu können, daß das deutsche Gebiet auf der nördlichen Halbinsel seinen bisherigen Umfang nicht beibehalten, sondern wohl auf das Doppelte vergrößert werden dürfte. Die nördlichen Grenzen würden weit über das östliche Kap reichen, von wo aus die Küste nach direkt nördlicher Richtung umbiegt, und dadurch gelang auch das mächtige Loschaugebirge mit seinen schönen geschützten Thälern unter deutsche Herrschaft.

Der Kreuzer „Irene“, der, wie schon kurz gemeldet, am 30. April zum Schutz der deutschen Interessen von Nagasaki nach Manila gegangen ist, ist ein stattliches Schiff von 4400 Tonnen Displacement; es läuft 18 Seemeilen in der Stunde. „Irene“ steht zur Zeit unter dem Befehl des Noroientenkapitäns Oberheimer. Das Schiff besitzt 4 15 cm., 8 10,5 cm. und 6 5 cm-Kanonen, außer der kleinen Batterie, und hat eine Besatzung von 365 Mann. Das Schiff ist stark genug, um der deutschen Flagge die gebührende Achtung zu verschaffen. Da die Reise mit größtmöglicher Beschleunigung vor sich geht, darf das Eintreffen des Schiffes in Manila schon in den letzten Tagen dieser Woche erwartet werden.

Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft macht bekannt, daß ihre diesjährige allgemeine deutsche Wanderausstellung in Dresden wegen der Anordnung der Reichstagswahlen nicht, wie beabsichtigt, vom 16. bis 21. Juni stattfinden kann, daß sie vielmehr erst in der Zeit vom Donnerstag, dem 30. Juni, bis Dienstag, dem 5. Juli d. J. abgehalten wird, indem alle Termine der Ausstellung sinngemäß um 14 Tage hinausgeschoben werden.

Aus Stettin meldet der „Vorwärts“: Das Schwurgericht verurtheilte von den in der Torgelower Streitaffäre Angeklagten 9 wegen schweren und 17 wegen einfachen Landfriedensbruchs. Die Strafen bewegten sich zwischen 15 Monaten bis 3 Jahren Zuchthaus für die 5 Schwerbelasteten und von 6 bis 18 Monaten Gefängniß für die übrigen. 14 Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus London wird dem „B. T.“ gemeldet: Der früher Peru gehörige amerikanische Kreuzer „Topela“ ist gestern in New-York eingetroffen. Er hatte in allen Londoner Docks angelammelte Mannschaft an Bord, die unterwegs Insubordination beging. Am 29. April wurde ein Feuer in den Kohlenvorräthen des Kreuzers entzündet, das bereits den ganzen Tag gebrannt hatte. Nur mit Mühe konnten es die Offiziere löschen. Die Magazine wurden mit Wasser gesättigt. Es waren 4 Fuß Wasser und Gefahre des Sinters vorhanden. 160 Kisten Munition sind zerstört.

Wegen Aufreijung zum militärischen Angehörig wurde der Redakteur des „Samb. Generalanzeig.“, Dr. Bruno Wagner, zu 150 Mark Geldstrafe verurtheilt. Er hatte, als in Danzig ein Posten auf einen fliehenden schoß, geschrieben, es sei besser, mehrere Tage Haft wegen Instruktionsverletzung zu erleiden, als sofort loszuschleusen und Andere zeitweilig unglücklich zu machen.

Ausland.

Frankreich.

Durch die bisher von keiner Seite widerlegten Enthüllungen des „Siecle“ über die

delte die Reugier anzusehen, was aus — „jenem“ geworden sei. Den Weg durch das tiefe Dickicht fand ich ohne Mühe, denn wo ich einmal gewesen bin, finde ich blind. So schlich ich mich zu jenem Versteck. Von dem Räuber fanden sich nur noch wenig Spuren — nur seine Art hatten die Wölfe und Raben übrig gelassen und im Rajen bleichten seine Knochen. Aber als ich weiter umherblickte, schlugen mir vor lauter Entsetzen die Zähne auf einander! Was hatte ich in der Eile, in der ich damals mit meinen Pferden geflohen war, angestiftet! Ich hatte kein einziges der anderen losgebunden und diese unschuldigen Thiere waren vor Hunger elend umgekommen, nachdem sie in ihrer nächsten Nähe alles Gras, Wurzeln, Baumrinde, — was sie erlangen konnten, abgegriffen hatten — waren von den Wölfen überfallen worden, ohne daß sie hätten fliehen können und bei lebendigem Leibe mochten die hungerigen Raubvögel sie zerhackt haben — — —

Seht bleichen ihre Knochen in der Sonne und ich — Herr, ich weinte über ihnen. Und das Entsetzen packte mich so mächtig an, daß ich davonstoh, — hinter mir her aber jagten die Gespenster dieser armen, unglücklichen Thiere, die niemanden etwas Böses gethan hatten — und — lange, lange noch frag der Vorwurf an mir und schreckte mich das Entsetzen noch im Traum!

Wieder herrschte tiefes Schweigen. Dem Ingenieur schien es, als wenn sein Fuhrmann einmal leise aufgeschluckt hätte. Immer

der Kaiser am 23. Juni nach Kiel, um an der am folgenden Tage beginnenden Kieler Woche theilzunehmen. Am 4. Juli tritt der Kaiser von Travemünde aus seine diesjährige Nordlandsfahrt an, die etwa drei Wochen dauern wird. „Hela“ wird auch auf dieser Reise die Jagd „Hohenzollern“ begleiten.

Der Reichstag wird voraussichtlich nächsten Freitag vom Kaiser persönlich geschlossen; außerdem ist beabsichtigt, die Reichstagsmitglieder am Freitag Abend zu einer Festlichkeit auf dem Schloß zu vereinigen.

Die „Leipz. N. Nach.“ erhalten von ihrem Friedrichsruher Gewährsmann u. A. folgende Mittheilungen über den Fürsten Bismard: „Das körperliche Befinden des Fürsten Bismard hat sich in den letzten Wochen doch nicht in dem Maße gebessert, wie es der Fall gewesen sein würde, wenn die Witterung milder, der Wind weniger rauh gewesen wäre und der Fürst infolge dessen öfter, als bisher möglich war, sich im Freien hätte bewegen können. Es sind zwar Ausfahrten unternommen worden, aber doch nicht in genügendem Maße, weil der hohe Refonvalescent sie stets mit verstärkten Gesichtschmerzen zu bezahlen hat. Im Zimmer dauern die Gehübungen fort, aber in der Hauptsache dient immer noch der Rollstuhl als Communicationsmittel. Dagegen hat sich der Humor des Altreichstanzlers nicht nur vermindert, sondern eher noch gehoben. Man kann sagen, daß er eigentlich immer bei guter Laune und in vergnügter Stimmung ist. Bisherer färbt auch auf gelegentliche politische Aeußerungen ab, die dann ebenso scherzhaft als echt Bismardisch ausfallen. So wurde mir erzählt, der Fürst habe, als ihm neulich eine Karte des Theiles der chinesischen Küste, wo sich Kiautschou befindet, gezeigt wurde, das roth abstraffirte Gebiet das den deutschen Pachtbezirk darstellt, genau betrachtet und dann geäußert: „Groß genug, um allerhand Dumtheiten zu machen!“ Von den inneren Fragen ist es vor allen die polnische, der der Fürst besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Alle Einwendungen, die in Bezug auf sie in Friedrichsruh einlaufen, werden auf sie in Friedrichsruh einlaufen, werden fast ausnahmslos vom Fürsten mit Interesse gelesen. Selbstverständlich darf man annehmen, daß der alte Kanzler mit der Polenpolitik, wie sie jetzt in Berlin getrieben wird, mehr einverstanden ist, wie mit der Capriwischen; ob sie seinen Anforderungen aber in allen Punkten genügt, muß ich dahin gestellt sein lassen.

Einer Schilderung von Kiautschou von Ernst v. Hesse-Wartegg in der „Nationalztg.“ vom 20. März aus Tsingtau entnehmen wir folgendes: Aus allen Theilen der Umgebung sind Bauern und Arbeiter herbeigeeilt, sobald sich die Bevölkerung jetzt schon vielleicht verdreifacht hat. Es hat sich bald herumgesprochen, daß die Deutschen die „rothen Teufel“, viel Arbeit zu vergeben haben und gut bezahlen, ohne den vielberühmten Abzug, den „Squange“, den die chinesischen Arbeitgeber, Mandarine und Angestellten gewöhnlich erheben; 130 „Cash“ pro Tag, d. h. etwa 40 Pfg., ist für den chinesischen Arbeiter ein beträchtlicher Lohn, und unter den Händen der fleißigen Chinesen erweitert, verbessert, verschönt sich Tsingtau täglich zusehends; mit dem Anwachsen der Bevölkerung wachsen auch die Bedürfnisse; etwa sechstausend Menschen mögen in Tsingtau wohnen, Deutsche und Chinesen zusammen. Das wissen auch schon die Kauf-

erkannte ich, daß ich mich auf einer Lichtung befand, die von hundertjährigem Windbruch umgeben war — ein bewährtes Versteck, wie es schien, denn der Räuber befürchtete keinen Ueberfall.

An Bäumen und Stümpfen standen aufgezäumt einige 20 Pferde mit herunterhängenden Köpfen, träben Augen, zitternden Beinen und so ermüdet, daß sie nicht einmal das Gras berührten, welches ihnen bis zu den Knien reichte. Und wie ich genauer hinlehe, erkenne ich unter ihnen die meinen — vollständig abgehext und ermattet.

Der Räuber lag am Feuer und schlief; es war ein mächtiger Mensch mit braunrothem Gesicht und struppigem Bart. Wenn er aufwachte gab es einen ungleichen Kampf, denn ich war offenbar schwächer als er. Zum Sterben aber hatte ich noch keine Lust, also — Er ahnte nicht, daß die letzte Stunde für ihn gekommen war. Als ich ihn mit meiner Art einen Schlag auf den Kopf gab, stöhnte er nur einmal auf und blieb tot auf dem Platz. Ich aber nahm schnell meine Pferde und hot — hot, ging es fort mit ihnen.

Hier lagte Matar boshaft auf und in diesem Augenblick ähnelte er wenig dem beschriebenen, gutmüthigen Fuhrmann, der er sonst war. Aber schnell wie er gekommen, schwand dieser Eindruck wieder und nach kurzem Schweigen fuhr er ernst fort:

„Einige Monate später fuhr ich Getreide in der Nähe jener Stelle vorbei. Mich wan-

großer it bezw. gerühtet Lohma nstrog dritte stungs- Linie andseite ten an- n selbst infahrt er Rich- u diesen „ die „ west- Stadt, Mörier- n wir, Seite trüchom b dieser 0. Jhr. 1 Jhr. h hier- Wirkung nachdem schlagten t. Ben- n See- diejen Grund in so lt. Da- ennehmen, ruff auf orungen- giment, ten bei lich viel t, will waren „Köln „ dem ebhafter Frage tshofes dieilbe führen, ein ein- tes er- er bald- cher im ht spre- tta des in Kiel ng des ann an- und be- ern“, wo and, wo er Hoch- ten, er- ebt sich war die hlungen mir die hängenl. efahrten n meine davon. n Brot, Messer. n Jagd- Mittag katenen er Spur irte ich nd fand Abend „ Und d seine „Nach Steppen- hängen er; die von den üdigkeit e. Aber weiflung ter mir e Wuth Jungen nge. ich das mir wie lich bis eblidend

247

In wenigen Tagen Ziehung der XXVIII. Mecklenburgischen Pferdeverloosung zu Neubrandenburg.
Loos | Mark. Haupt-treffer 10,000 Mark (eine complete vier-spännige Equipage) **weiter** sowie **68** edle Reit- u. Wagenpferde **Loose** à 1 Mark zu haben in all. Lotteriegesch. u. Verkaufsstellen.
 LOOSE à 1 Mk., 11 Loose für 10 Mk., (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) versendet **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstr. 29.**
 In Duvenstedt (Holstein) zu haben bei **C. F. Hölterhoff, Gasthof Friedrichshöh.**

Kreisarchiv Stormarn V 6

Todes-Anzeige.

Nach langen schweren Leiden entschlief gestern Nachmittags 4 Uhr sanft meine liebe Frau
Anna Margaretha Reimers geb. Wilkens
 im Alter von 82 Jahren. Betrauert von mir und unseren Kindern.
 Ahrensburg, 4. Mai 1898.
G. Reimers.
 Die Beerdigung findet am Freitag, den 6. d. M., Nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Bekanntmachung.

Die diesjährige öffentliche Impfung im Impfbezirk Ahrensburg findet am **Freitag, den 13. Mai, Vorm. 11 Uhr** im neuen Schulgebäude am Reeshoop, Obermädchenklasse, statt.
 Nach Anordnung des Herrn Ministers sollen die Erst-Impflinge auf dem rechten, die Wieder-Impflinge (Zwölffährige) auf dem linken Arm geimpft werden.
 Die Impfpflichtigen haben mit völlig rein gewaschenen Armen zum Impftermin zu erscheinen.
 Alle bisher nicht zur Impfliste angemeldeten Erstimpflinge, besonders hier im Laufe des Jahres neuangezogene, sind sofort beim Gemeindevorsteher anzumelden.
 Eltern, Pflegeeltern u., die ihre Kinder privatim impfen lassen wollen, haben dies spätestens bis zum 12. d. M. beim Gemeindevorsteher schriftlich anzumelden.
 Ahrensburg, 3. Mai 1898.
Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Das seit 10 Jahren von mir betriebene **Hypotheken- und Communal-Darlehen-Vermittelungsgeschäft** habe ich von Oldenburg i. S. nach

Kiel, Fleethörn 11. verlegt.
 Durch meine vielfachen Verbindungen mit Banken, Kassen, Instituten, Stiftungen u. s. w. bin ich jederzeit in der Lage, kündbare und und unkündbare Kapitalien in jeder Höhe zu niedrigstem Zinsfuß an Communen aller Art sowie auf Hypotheken in ländlichen und städtischen Grundstücken zu beschaffen.
Chr. Hingst, früher Bürgermeister und langjähriger Direktor des Creditvereins zu Oldenburg i. S.

Glücksmüller's Gewinnerfolge sind rühmlichst bekannt!
50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark
 u. s. w. sind die Hauptgewinne der nächsten **Metzer Dombu-Geld-Lotterie**
 Ziehung 14.-17. Mai.
 Loose à M. 3,30, Porto u. Liste 30 Pf. extra empfiehlt u. vers. das Bankgeschäft **Ludw. Müller & Co.**
 Berlin, Breitestr. 5.
 Beim Kgl. Schloss

Gesucht in ein hiesiges Grundstüd **800 Mark.**
 Off. unter A. B. Nr. 30 an die Exp. dieser Zeitung.

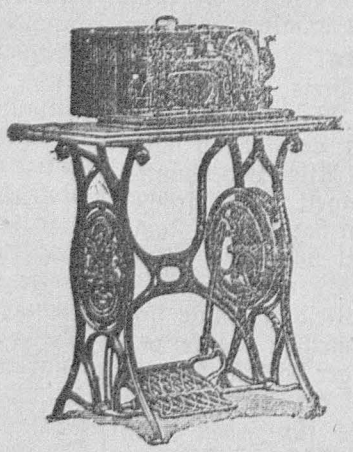
Vereinigte Manufaktur-Geschäfte Hermann Hirsch, Ahrensburg.

Am Sonntag, den 8. Mai bleibt mein Geschäft bis 5 Uhr Abends geöffnet.



Nähmaschinen

empfehle in bekannter Güte und langjähriger Garantie.



Tritt-Maschinen

mit Verschlusskasten 52 Mk.

P. Taddiken.

Ahrensburg.

Am Sonntag, den 8. Mai ist mein Geschäft bis 5 Uhr geöffnet.



Ofen-Lager



Heinrich Behrens, Töpfermeister,

Alt-Rahlstedt, am Bahnhof.

Uebernahme und Lieferung sämtlicher Töpferarbeiten, als:

Segen von Oefen u. Herden, sowie Reinigen und Reparieren derselben, zu den solidesten Preisen.
 NB. Spezialität: Umarbeitung eines jeden Eis- sowie Kachel-Ofen zu Oefen zur Spar- und Dauerheizung in wenigen Stunden.
 Bestellungen für Ahrensburg bei Frau Ww. Sietz, Hagener Allee.

Ubermals eingetroffen: Letzte Neuheiten in Kragen u. Jaquets
 in hervorragend schönen Sachen.

Am Sonntag, den 8. Mai bleibt mein Geschäft bis 5 Uhr Abends geöffnet.

An alle Leidende!

Wieviele Gicht- u. Rheumatismus-Kranke, Magenleidende, Blasen-, Nieren-, Leber- u. Gallenranke, Nervenleidende, schwächekranke Männer, Gelähmte quälen sich jahrelang herum, ohne Heilung zu finden! Da erscheint wie ein rettender Engel auf dem Gebiete des Heilwesens die **elektrische Selbstbehandlung** als das vorzüglichste Heilmittel. Die bekannte Firma Heinsius Mayenburg in Dresden-N. 8, durch Ehrendiplome u. Medaillen wiederholt prämiirt, erwarb sich ein grosses Verdienst um die leidende Menschheit durch ihre glänzend bewährte Maschine zur elektrischen Selbstbehandlung. (Preis 28 1/2 Mk.). Wende man sich daher vertrauensvoll an die Firma Heinsius Mayenburg und verlange deren Gratisberichte über die erstaunlichen Heilungen mit ihrer „preisgekrönten“ elektrischen Maschine. (Schneide man sich diesen Artikel aus!)

Zungenleiden u. Asthma, sowie alle Krankheiten des Halses u. der Luftwege heilt nach 100-jähriger bewährter Methode der **Lehrer Suersen, Altona, Gr. Westerstr. 46 I.** Sprechzeit: Mittw., Sonnabends 2-4, Sonntags 10-3 Uhr.

Theater in Ahrensburg. (Am Saale des Herrn Spiering). **Sonntag, den 8. Mai 1898:** Einmaliges Ensemble-Gastspiel der **Direktion A. Fröhling.** Auftreten der **Frau Clara Fröhling-Pigulla.**

Capitain Dreyfus. Zeitbild aus der Gegenwart. Vorher: **Ein Abenteuer i. d. Mühle.** Charakterbild in 2 Akten.

Preise der Plätze:
 Im Vorverkauf bei Herrn Hamann u. im Theaterlokal 1. Platz 80 Pfg., 2. Platz 50 Pfg.
 An der Abendkasse: 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 60 Pfg. Kinder die Hälfte.
 Kassenöffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Gesucht eine alte Bettstelle (reinlich,) 2 Stühle, 1 Waschtisch. Abz. unter A. 52 an die Exp. d. Ztg.

Bekanntmachung.

Vom 1. Mai d. J. ab werden im hiesigen Kreise in Ausführung des Gesetzes vom 7. April 1869 trigonometrische Vermessungsarbeiten ausgeführt werden. Die mit diesen Arbeiten beauftragten Offiziere, Beamten, (Trigonometer u. Hilfsstrigonometer) werden sich durch „offene Ordres“ der Herren Minister des Innern und für die Landwirtschaft ausweisen, die als Hilfsarbeiter kommandirten Soldaten führen zu ihrer Beglaubigung Ausweise mit sich, welche vom dem Chef der trigonometrischen Abtheilung der Landes-Aufnahme durch Dienststempel und Unterschrift vollzogen sind.
 Bei der Wichtigkeit der zu gemeinnützigen Zwecken gesetzlich angeordneten Arbeiten erwarte ich, daß die beteiligten Grundbesitzer dieselben nach Möglichkeit unterstützen und insbesondere das Betreten ihrer Feldmarken den wie vorstehend beglaubigten Personen auch ohne vorherige Anzeigegestatten.
 Die betreffenden Trigonometer sind angewiesen, jede Furchbeschädigung nach billiger Uebereinkunft, alle Kosten für Fuhrwerk pp. nach ortsblichen Preisen baar zu bezahlen.
 Gegen Vorgeigung ihrer oben erwähnten offenen Ordres bezw. Ausweise sind die Offiziere und Beamten überall, wo sie es verlangen werden, für sich und ihre Diener, Burshen u. Hilfsmannschaften mit geeignetem Quartier zu versehen, welches sie stets ebenso wie ihre Verpflegung unmittelbar und baar bezahlen werden. Es werden hierzu keinerlei Zuschüsse aus Staats- oder Gemeindegeldern gewährt.
 Alle übrigen Hilfsleistungen und aller Vorshub, welche den Beauftragten widerfahren, werden gern bemerkt werden.
 Wandsbek, 16. März 1898.

Der Königliche Landrath v. Bonin.

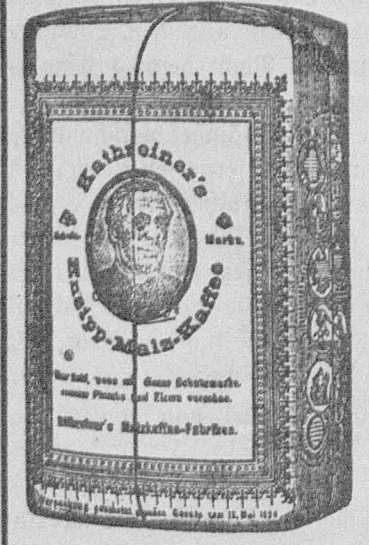
Die vorstehende Bekanntmachung wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.
 Wünningsstedt, 30. April 1898.
Der Gemeindevorsteher. J. Ahrens.

Gesucht zu sofort ein kräftiger junger Mann zur Erlernung der Müllerei. **Gloth.**

Sieker Mühle.

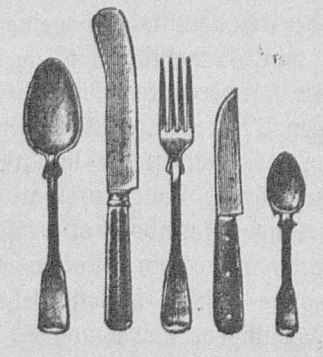
Der heutigen Nummer dieser Zeitung liegt ein Prospekt der XVII. Großen Mecklenburgischen Pferdeverloosung bei, welcher geneigter Beachtung empfohlen wird. - Bestellungen werden von der Hauptagentur **F. A. Schrader, Hannover, Gr. Packhofstraße 29** baldigst erbeten, da Loosvorrath nur gering ist.

Jeder Käufer von Rathreiner's Sneipp-Malzkafee



erhält in sämtlichen Niederlagen als Zugabe umsonst bei Einkauf von:

- 1 Pfund 1 Kaffeelöffel
- 1 Schloßel oder
- 2 Pfund 1 Gabel oder
- 1 Küchenmesser
- 3 Pfund 1 Tafelmesser.



Feld- und Garten-Sämereien

in bekannten besten Qualitäten empfiehlt

Ahrensburg.

E. Pahl.

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19